

Holzkammer sprechen konnte — eine heute bereits kostbar gewordene Nachzeichnung gemacht; 1930 veröffentlichte sie Fritz Klabinus in den „Blättern für Heimatkunde“. Tunner schrieb das Fresko der „Schule von Siena“ zu, Klabinus denkt gar an Hans von Tübingen! (Abb. 7.)

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfuhr das Gotteshaus die entscheidende Wandlung, die ihm den Ruhm eintrug, das „bedeutendste Werk der Spätgotik in der Steiermark“ (Dehio) zu sein. Die Chronik erzählt allzunknap: Äbtissin Veronika von Rattmannstorff (1505 — 1514) „hat in Ihrer Regierung die Hoffkirchen von Grundt auf gebaut biss auf dass obrige gwölb“. Da muß einschränkend festgestellt werden, es handelte sich nur um das Langhaus. Denn die Hochchorwände tragen noch die eben besprochenen Fresken, das Gewölbe weist die herbstrengen Kreuzrippen der Hochgotik. Anno 1514 starb Äbtissin Veronika. Ihr folgte

in demselben Jahr Margareta von Mündorff. „Dise Frau hat den Hoff Khirchen Pauglikhseelig vollendet.“ Es konnten, wie die Chronik erfreulicherweise konkret feststellt, schon 1515 durch Bischof Leonhard von Lavant, drei Altäre geweiht werden, zu Ehren der Heiligen Margareta, Catharina und Anna. Der Margaretenaltar stand wie später auch ein Georgialtar „Vndter dem Chor“, wohl also unter dem Musikchor, deswegen wurden sie bei der bischöflichen Visitation beanstandet und 1641 zum Abbruch verurteilt. Vom 27. Mai 1515 besteht aber noch eine Pergamenturkunde, derzufolge an diesem Tag vom nämlichen Bischof geweiht wurden: Basilica superior, die Oberkirche, die „Porkirche“, und auf ihr ein Altar zu Ehren Johannes des Täufers, der Evangelisten, wie der Heiligen Blasius, Benedictus und seiner Schwester Scholastica. Laut Chronik lag er „in der Frauen Chor“, auf der heutigen Musikempore. Wann war auch die Wölbung des Langhauses vollendet? Mindestens 1523, denn da starb auch Äbtissin Margaretha. Auf der Südwand über dem Hauptportal steht die Jahrzahl 1521, da war also dieses monumentale und doch zierliche Prunkstück des Baumeisters gleichfalls geschafft.

In zwei Tafeln — 14 und 15 — wie in zwei Abbildungen — 8 und 9 — zeigen wir die erlesene Architektur, die Phalanxen markanter und doch eleganter Pfeiler, der massiven und doch gefälligen Träger und Dekorationsrippen der Unterchor-Partie, die kühnen und launigen Schlingen der Gewölberippen (Abb. 10), die scheinbar der Stützfunktionen enthoben, sich im muntern Spiel krümmen und ringeln, Blumenkelche und Schmetterlingsflügel bilden. Ist die Architektur eine gefrorene Musik, so sind das eben erstarrte



Abb. 9. Die Gewölberippen unter der Musikempore